

1828. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 21.

Mittwoch den 12. März.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 5. März. Des Königs Majestät haben am 29sten v. M. den von Allerhöchstdero Hoflager abberufenen Königl. Großbritannischen Gesandten, Lord Clanwilliam, zu empfangen und das Rappel-Schreiben desselben entgegenzunehmen geruhet.

Des Königs Majestät haben heute den Herrn Brook Taylor, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Königs von Großbritannien, zu empfangen und dessen Beglaubigungs-Schreiben entgegenzunehmen geruhet.

Berlin, den 6. März. Se. Maj. der König haben dem Bürgermeister Schlegel zu Schkeuditz das allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Königl. Majestät haben dem katholischen Geistlichen und Doktor der Theologie, Nicolaus München zu Köln, den Karakter eines geistlichen Rathes beizulegen, und das für denselben ausgefertigte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen gerhet.

Des Königs Majestät haben den bisherigen außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der vereinigten Universität in Halle, Dr. Kaulfuß, zum ordentlichen Professor in der gedachten Fakultät zu ernennen und die für ihn ausgefertigte Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Des Königs Majestät haben die Büreau-Vorsteher für das Rechnungs- und Kassenwesen bei den Provinzial-Steuer-Verwaltungen zu Magdeburg und Breslau, Deutschmann und Bormann, zu Rechnungsräthen; ferner, die Ober-Steuer-Inspektoren Schleußner zu Marienwerder, und Hainsky zu Tilsit, und die Ober-Zoll-Inspektoren Ackelbein zu Mühlberg, Brewer zu Rheine, Delius zu Paderborn, de Groussilliers zu Stendal, Bauer zu Bingerbrück, v. Poseck zu Saarbrück, und Hänsel zu Neustadt in Oberschlesien, zu Steuerräthen ernannt.

Der Kaiserl. Russische Feldjäger Condratzew ist, als Courier von St. Petersburg kommend, hier durch nach London gegangen.

Berlin, den 8. März. Se. Majestät der König haben dem Grafen Peter v. Medem zu Mitau, den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben den bisherigen Appellationsgerichts-Assessor Friedrich Wilhelm v. Schiller und den bisherigen Landgerichts-Assessor Friedrich Anton v. Bertrab zu Düsseldorf, zu Räthen bei dem Landgerichte zu Trier zu ernennen geruhet.

Se. Königl. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz sind nach Neu-Strelitz, und Se. Hoheit der Herzog Gustav von Mecklenburg-Schwerin, nach Ludwigslust von hier abgegangen.

Se. Excell. der Ober-Hofmeister, Freihr. v. Schilden sind nach dem Mecklenburgischen von hier abgegangen.

Der Kaiserl. Russ. Feldjäger Woronow ist, als

Courier von Paris kommend, hier durch nach St. Petersburg, und der Kaiserl. Ruß. Feldjäger Prokofiew, als Courier von St. Petersburg kommend, hier durch nach Paris gegangen.

Breslau, den 2. März. Heute wurde hier der am 13. Januar d. J. eröffnete zweite schlesische Provinzial-Landtag, dessen anfänglich nur auf 5 Wochen berechnete Dauer durch die Allerhöchste Cabinetsordre vom 15ten vor. Mts. um 14 Tage verlängert worden war, von dem Herrn Ober-Präsidenten der Provinz, als Königl. Provinzial-Landtags-Commissarius, geschlossen. Nachdem bereits heute früh dem Königl. Herrn Commissarius durch eine Deputation die noch rückständigen Gutachten über die Allerhöchsten Propositionen überreicht worden waren, begab sich derselbe Nachmittags um 2 Uhr an den Versammlungsort des Landtages. Von einer Deputation desselben empfangen und in den Sitzungssaal geleitet, wurde der Königliche Commissarius daselbst von des Herrn Landtagsmarschalls Fürsten zu Anhalt-Cöthen und Pleß Durchl. bewillkommnet, und empfing zuvörderst aus dessen Händen die von den Ständen an des Königs Majestät gerichteten Petitionen, worauf er, im Allerhöchsten Antrage mit einer kurzen Rede, welche der Herr Landtagsmarschall beantwortete, den zweiten schlesischen Provinzial-Landtag für beendigt und geschlossen erklärte. Sämmtliche Mitglieder der Ständeversammlung, die Militair- und Civil-Autoritäten, und mehrere der angesehensten Bewohner der hiesigen Stadt aus allen Ständen, waren hierauf zu einem Festmahle bei dem Königl. Herrn Landtags-Commissarius versammelt. Die innigsten und redlichsten Wünsche für Se. Majestät den König, Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen und das ganze Königl. Haus, waren der gemeinsam ausgesprochene herzliche Ausdruck der ehrfurchtsvollen und treu gehorsamen Gesinnungen aller derer, welche an dieser Festlichkeit Theil nahmen.

Aus Rheinpreußen, den 2. März. Se. Maj. der König haben (wie die Kölner Zeitung meldet), mit landesväterlicher Fürsorge für die Erhaltung und Verbreitung des reinen evangelischen Christenthums, befohlen: daß eine, in dem Düsseldorfer Regierungs-Bezirk unter dem Vorwande eines Filial-Missionsvereines sich bildende Gesellschaft, sofort solle aufgelöset werden, weil mehrere Mitglieder derselben durch ihr eigenes Benehmen sich selbst dem Verdachte ausgesetzt hatten, daß sie, unter dem Vorwande der Religiosität, sich Unsittlichkeit und gesetzwidrige Handlungen zu Schulden kommen lassen. Durch eine k. Kabinets-Ordre vom 9. Novbr. v. J. ist daher befohlen worden, daß diese Gesellschaft von Grund aus zerstört, und gegen diejenigen Mitglieder derselben, welche gesetzwidriger Thatsachen schuldig befunden werden möchten, von Gerichtswegen verfahren werden solle.

Die Theaterdirektion in Düsseldorf bringt zur Kenntniß des Publikums, daß die Osagen auch in Düsseldorf, am Donnerstag den 6. März einer Theater-Vorstellung beiwohnen werden.

Deutschland.

Aus Sachsen, den 4. März. Die Schwangerschaft der Prinzessin Amalie von Baiern, Gemahlin des Prinzen Johann von Sachsen, berechtigt in ihrem Fortgange zu den fröhlichsten Erwartungen, für die ganz Sachsen nur Einen Wunsch hat. Es sind bereits die Zimmer im Prinzen-Palaste eingerichtet, welche die verwittwete Königin von Baiern mit ihren zwei noch unvermählten Prinzessinnen Töchtern bewohnt, um hier die Entbindung ihrer Frau Tochter abzuwarten.

Am 24. Februar fand in Dresden die erste Vorstellung des Weberschen Oberon statt. Der König hatte befohlen, daß nichts, was zur Verherrlichung und Ausschmückung dieses Kunstwerkes dienen könnte, gespart werden sollte, und so war die Oper mit einem Aufwande von nahe an 5000 Thlrn., mit 16 neuen Dekorationen und einer neuen glänzenden Garderobe, ausgerüstet worden. Die vortreffliche Besetzung der Hauptrollen, und die große Sorgfalt, mit der auch alle Nebenrollen und Chöre betheilt wurden, verbunden mit der höchsten Präcision des Orchesters, welches der Kapellmeister Reisiger leitete, und der Glanz der Feerei und Scenerei, machten diese Darstellung zu einem würdigen Todten- und Erinnerungsfeste an den großen Schöpfer dieses seltenen Tongebildes. Die Begeisterung des gedrängten Publikums hielt mit dem, was ihm an diesem Abend geboten wurde, vollkommen Schritt. Daß, als die vorzüglichsten Sänger und Schauspieler am Schlusse hervorgerufen worden waren, auch der Maschinen- und Dekorationsschöpfer Arigoni und der Balletmeister Gärtner öffentliche Anerkennung erhielten, war nur gerecht. Die Einnahme für die Kinder des Verewigten soll über 1200 Thaler betragen haben, wozu der König (50 Friedrichsd'or) und die ganze königl. Familie auf das Großmüthigste beigesteuert haben.

Vom Main, den 4. März. Durch Frankfurt ist vor mehreren Tagen der Marq. v. Douro, des Herzogs von Wellington ältester Sohn, wie es heißt, mit einer diplomatischen Sendung an den österr. Hof, in Eile durchgekommen. Er hatte sich nur in Paris einige Stunden aufgehalten, und eine Conferenz mit dem dortigen brit. Botschafter, Lord Granville gehabt.

Die britische und auswärtige Bibelgesellschaft in London hat die vollständige Reihe ihrer mannichfaltigen Uebersetzungen der Bibel, oder einzelner Theile derselben, so viel deren bis jetzt erschienen sind, in neunzig eleganten Bänden, der königl. Hof- und Central-Bibliothek in München zum Geschenk übersendet.

Diesem Geschenk waren auch die, nun schon bis zur 27sten Abtheilung angewachsenen Berichte der verschiedenen einzelnen Gesellschaften beigefügt.

Die Würzburger Zeitung meldet aus Landau in Rheinbaiern vom 18. Februar: „So eben trifft die Nachricht hier ein, daß mehrere bewaffnete Soldaten vom 12ten französischen Regiment aus der Garnison der Festung Weißenburg, gestern Abend um 11 Uhr das diesseitige Dorf Schweighofen, im Kanton Bergzabern, überfallen und daselbst toll gehauset haben. Die Wohnung eines gewissen Pelzl wurde mit offener Gewalt erstürmt und dessen Eheweib gröblich mißhandelt. Den vereinten Anstrengungen der herbeigeeilten Dorfbewohner gelang es endlich, die französischen Gäste zu vertreiben. Der Wirth des Dorfes erhielt eine lebensgefährliche Kopfwunde. Einige Tage früher hatten sich die Douaniers einen Ueberfall auf dasselbe Dorf erlaubt."

Ein beträchlicher Theil des Walles in Straßburg, welcher die Brücke der Steinstraßer Vorstadt mit der Kronenburger verbindet, ist am 21. Febr. Abends, auf der Seite der neuen Fruchthalle, in den Kanal gestürzt.

Auf dem großen Bernhardberge liegt wenig Schnee und die Stürme waren bisher selten, daher auch keine Unglücksfälle oder Lawinen erfolgt sind.

Niederlande.

(Vom 28. Februar.) Der Superior des Ghenter Seminars, Hr. de Smet, ist zufolge des 102ten Art. des peinlichen Gesetzbuches, laut dessen alle geistliche Beamten, die sich in öffentlicher Versammlung kritisirende Bemerkungen gegen die Regierung, über ein Gesetz, eine königl. Verordnung, oder gegen sonst einen Erlaß der Staatsbehörde erlauben, zu dreimonatlicher bis zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt werden kann, vor dem Zuchtpolizei-Tribunal in Ghent belangt worden. Die Sentenz ist heut erfolgt, und Hr. de Smet zu dreimonatlicher Haft und zu den Gerichtskosten verurtheilt worden.

Oesterreich.

Wien, den 23. Febr. Gestern traf der Adjutant Sr. k. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen, Hr. v. Canitz, aus Berlin, auf seiner Durchreise nach Konstantinopel hier ein. Es ist natürlich, daß seine Reise unter den jetzigen Umständen Aufsehen erregt, und viel besprochen wird. Es heißt, daß er eine Erklärung des preuß. Hofes nach Konstantinopel bringe, die, wenn sie ohne Wirkung bleiben sollte, den dortigen preuß. Minister v. Miltitz veranlassen dürfte, die türkische Hauptstadt ebenfalls zu verlassen. Wir sind keineswegs im Stande, dieses Gerücht zu verbürgen, oder eine Meinung zu äußern, ob Kaiser Nikolaus, ehe weitere Exekutivmaaßregeln in Folge des Traktats vom 6. Juli gegen die Pforte statt finden, das Ergebniß einer solchen Demonstration abwarten wird. Fruchtlos dürfte dieselbe auf jeden Fall nach den neuesten Ereignissen und Erklärungen in Konstantinopel seyn.

Wien, den 29. Februar. Der heutige Oesterr. Beobachter enthält Folgendes: „Wir haben die Stelle in der Rede des Marquis v. Lansdowne, wo dieser edle Lord das Gebiet der Jonischen Inseln plötzlich mit einem, neuen, bisher ganz unbekannten, Zuwachse — der Insel Sphakteria oder Sphagia — bereichert hat, ohne weitere Bemerkung in unser Blatt aufgenommen, weil wir überzeugt waren, daß jedem unserer Leser der unbegreifliche Mißgriff dieser Behauptung von selbst auffallen werde. Sind denn Lord Lansdowne und sein Commentator (der Londoner Correspondent in der Allgem. Zeitung) von Allem, was sich in der neuesten Zeit, und gleichsam unter deren Augen, zugetragen hat, so wenig unterrichtet, daß es ihnen entgehen konnte, daß die Insel Sphakteria, welche den Hafen von Navarin bildet, im Laufe des gegenwärtigen Insurrektions-Krieges abwechselnd im Besitze der Türken und Griechen war, namentlich im Jahre 1825, einige Tage bevor Navarin selbst mit Capitulation sich an die Türken ergab, von Ibrahim Pascha mit Sturm genommen wurde, wobei Maurokordato beinahe in türkische Gefangenschaft gefallen wäre? — Wußten sie denn nicht, daß ein Theil der zum Schutze des Hafens von Navarin bestimmten türkischen Landbatterien auf dieser Insel angelegt ist, wie man, unter andern, auf allen von der Schlacht von Navarin erschienenen Plänen deutlich sehen kann u. s. w.?"

Triest, den 22. Februar. Hr. v. Ribeaupierre ist nach einer gefahrvollen Reise, die ihn lange in den Gewässern von Zante zurückhielt, hier eingetroffen. Die ihm entgegengeschickten Depeschen scheinen ihn verfehlt zu haben, da er erst hier erfuhr, daß er sich in Corfu wieder mit seinen Kollegen vereinigen sollte. Es heißt, daß er bald dahin zurückkehren werde, hingegen ist von einer Reise desselben nach Wien keine Rede mehr.

Italien.

Neapel, den 16. Febr. Die Anzahl der durch die Erderschütterung vom 2ten d. zu Casamicciola auf der Insel Ischia erschlagenen Einwohner beläuft sich auf 29, wovon 19 bereits aus den Trümmern entseelt hervorgezogen wurden; auch ist die Zahl der Verwundeten nicht gering. Eine Frau mit ihrem Kinde wurden noch lebendig aus den Trümmern hervorgezogen, sind aber so übel zugerichtet, daß wenig Hoffnung zu ihrer Genesung vorhanden ist. Der Bezirks-Unter-Intendant sorgte dafür, den Bewohnern der eingestürzten Gebäude Wohnungen zu verschaffen, und die den Einsturz drohenden Gebäude, der Sicherheit wegen, gänzlich niederreißen zu lassen. Auch in der Gemeinde Lacco wurden große Beschädigungen angerichtet. Der

König ließ den Verunglückten, auf die erste Nachricht von diesem Unglück, schleunige Unterstützung zukommen, und der Herzog von Calabrien schickte eine Compagnie Sapeurs unter Anführung eines Genie-Offiziers dahin. Die Verwundeten wurden, zur Verpflegung und Heilung, in einem besondern Lokale untergebracht.

Spanien.

Madrid, den 18. Februar. Man spricht ganz bestimmt von der Entlassung des Kriegsministers Zambrano, und sagt, daß der Marq. v. Campo-Sagrado und der Gen. Castaños seine Nachfolger seyn werden.

Seit einigen Tagen fällt hier häufig eine Art Verhaftungen vor, die unter dem Namen levas (Aufhebungen) bekannt ist. Man greift nämlich alle Abende in der Straße die Umhertreiber auf und schickt alle diejenigen, welche sich über ihre Unterhaltsmittel nicht ausweisen können, in die Gefängnisse, und von dort nach Sevilla, wo sie unter die Marinesoldaten gesteckt werden. In dem einzigen Kaffeehause der Levante wurden am 15. d. dreißig Leute verhaftet.

Obgleich der König wieder hergestellt ist, so scheint er doch fürs Erste noch keine Anstalten zur Abreise aus Barcelona zu treffen.

In Arragonien herrscht Ruhe; aber in Catalonien lassen sich wiederum Zeichen der Empörung wahrnehmen. In der Citadelle von Barcelona sitzen mehr als 500 Personen eingesperrt. Außerdem werden alle jungen Leute, die an dem letzten Aufstande Theil genommen haben, nach dem Depot in Tarragona geschafft, von wo sie, heißt es, nach Andalusien gehen sollen, um dem nach Havanna bestimmten Corps einverleibt zu werden.

Der Corregidor von Segovia hat verboten, daß sich auf der Straße mehr als drei Menschen versammeln; den vormaligen National-Freiwilligen ist untersagt, langes Haar zu tragen.

Ein Mönch aus Havanna hat dem Könige einen Bericht über die Insel Cuba eingesandt, worin er seine Besorgnisse ausdrückt, daß diese Besitzung bald dem Beispiele der andern folgen werde, indem Jedermann sich nach der Unabhängigkeit sehne.

Portugal.

Lissabon, den 10. Febr. Die Prinzessin Donna Anna zeigte bei der Einschiffung große Entschlossenheit und Gegenwart des Geistes. Sie sagte, daß sie eben so reisen wolle, wie andere Leute reiseten, und legte dadurch den Klagen der Bedienten und des Gefolges Stillschweigen auf. Ehe sie sich einschiffte, ging sie zu ihren Schwestern, um Abschied zu nehmen. Der Marquis v. Loulé hat nur eine unbedeutende Summe in Geld und Wechseln — höchstens 6000 Pfd. St. — außer seiner Gemahlin Juwelen, mit sich genommen.

Lissabon, den 13. Februar. Der Infant Don Miguel hat in London fünf Millionen Frcs. geliehen und die Einkünfte der casa do Infantado (der Güter der Infanten, die, nach einem Gesetz von 1789, besonders verwaltet werden) dagegen verpfändet.

Das Gefolge der Infantin Donna Anna bestand, außer ihrem Gemahl, aus 2 weibl. und zwei männl. Dienstboten, worunter ein Neger, der große Beweise von Anhänglichkeit an seinen Herrn gegeben hat.

Frankreich.

Paris, den 26. Februar. Der dänische Gesandte und der Graf v. Labourdonnaye hatten gestern Privat-Audienzen bei Sr. Maj. dem Könige.

Am 30. d. hatte die Familie des Grafen Guilleminot die Quarantaine zu Toulon verlassen, und die Reise nach Paris angetreten. Die Gräfin G. begleitet der Baron Beugnot, einer der drei französischen Legationssekretaire zu Konstantinopel. Hr. Stratford-Canning wird vermuthlich nur kurze Zeit in London verweilen, und bald nach Corfu zurückkehren. Der Courier, welcher ihm den Befehl, in Corfu zu bleiben, gebracht, war fast in demselben Augenblick von Ancona abgereist, als Hr. Stratford-Canning dort landete; sie fuhren auf der See dicht neben einander vorbei.

Das erste große Kriegsschiff, das in Brest gebaut wird, erhält den Namen Navarin.

Ein Mensch, der bei einer engl. Familie allhier einen großen Diebstahl verübt, und gleich darauf eilig nach Lyon abreiste, wurde in derselben Nacht, als er dort ankam, verhaftet. Mit großem Leidwesen erfuhr er, daß der Telegraph mit dem Steckbriefe noch schneller gereist war, als er.

Paris, den 28. Febr. Man sagt, daß unverzüglich 12,000 Mann Linientruppen eingeschifft werden sollen.

Potier geht zum Theater der Nouveautés über. Er erhält 12,000 Frs. (3250 Thlr.) jährlichen Gehalt, 40 Frs. Holzgeld für jede Darstellung, ein Zehntheil von dem was an den Tagen wo er spielt, über 2000 Frs. einkommt, und einen zweimonatlichen Urlaub. Er wird zuerst in einem neuen fünfaktigen Stück von dem Verfasser des Bénéficiaire auftreten.

Vor einigen Tagen sprang eine der Leitungsröhren, durch welche das Gas dem Kronleuchter des Theaters der Variétés zugeführt wird, und man mußte diese Erleuchtung durch acht Halblüster und zwei Lampen am Proscenium ersetzen, so daß das erste Stück: les dames peintres, ungefähr bei Probebeleuchtung gespielt wurde. Man beklagt sich überhaupt sehr über die wenige Sorgfalt, welche die Compagnie, die das Stadtviertheil der Panoramen mit Gas versieht, auf die Reinigung des Gases verwende, und daß dies, seit sechs Monaten, sehr oft einen unleidlichen Geruch in der Gegend verbreite.

Unser General-Consul in Alexandrien, Hr. Drovetti, ist von dort, wo er am 6. Januar angekommen war, am 17. d. M. wieder abgereiset, und am 25. d. M. in Marseille eingetroffen. Der Vicekönig, der gegen Frankreich noch immer freundschaftliche Gesinnung hegt, war über die Ankunft des Consuls sehr erfreut. Die sechstausend von Morea in Alexandrien angelangten Sklaven, meistens Frauen und Kinder, wurden sehr hart behandelt; sie waren je zwei an einander gekettet, und die Araber, ihre Führer, gehen rauh mit ihnen um. In diesem Aufzuge sieht man sie in den Straßen von Alexandrien. Stirbt ein Sklave, so wird seine Leiche bei den Füßen nach dem Begräbnißplatze geschleppt. Ibrahim Pascha, der fortwährend in Morea ist, geht hauptsächlich damit um, diese Halbinsel zu entvölkern. Von der Ankunft des türkischen Geschwaders in Mytilene (18. Jan.), das Truppen auf Scio ans Land setzen will, hat der Admiral de Rigny der griechischen Regierung, desgleichen den griechischen Truppen auf Scio, Anzeige gemacht. Ohne Zweifel werden die alliirten Flotten sich dieser Landung widersetzen, da sie ein Gleiches gegen L. Cochrane, als er vor Scio die Anker auswarf, gethan hatten, indem, nach dem Traktat vom 6. Juli, das Zusammentreffen der türkischen und griechischen Flotten verhindert werden soll. Das stark mitgenommene Schiff Breslau ist gänzlich ausgebessert, und wird in Begleitung einer Fregatte (wie man unter dem 20. Januar aus Smyrna meldet) demnächst nach Milo abgehen. Der Agent des Mehemet-Ali, Marq. v. Livron, ist jetzt in Marseille, dem Vernehmen nach in eigenen und in seines Souverains Angelegenheiten. Eine Fregatte von 60 Kanonen, die für ihn bestimmt ist, liegt im Hafen, und wird nur langsam daran gearbeitet.

In einem historischen Werke des Hrn. Crawfurd, eines reichen Engländers, findet man eine sonderbare Begebenheit, die den Sturz der Jesuiten im J. 1764 nicht wenig befördert haben soll. — Es gab in Paris einen alten, sehr berühmten Arzt, Namens Camill Falconet, der mit den bedeutendsten Gelehrten im vertraulichsten Umgange lebte. Eines Tages erhielt er einen Biscuit zum Geschenk (eine Art von Kuchen, die er sehr liebte), der in einen beschriebenen Bogen gewikkelt war. Während der Doktor den Kuchen verzehrte, fielen seine Augen auf das Papier: er fing an zu lesen und war nicht wenig erstaunt, ein Bruchstück eines Briefes von der Hand des Pater Letellier, des Beichtvaters Ludwigs XIV., zu finden, in welchem namentlich folgende Worte vorkamen: „Endlich ist es mir gelungen, dieser hundertköpfigen Hydra Meister zu werden. Er wird in Kurzem verhaftet und unter sicherer Bedeckung nach Rom gebracht werden. Herr d'Aguesseau wird verwiesen, und ich habe allen Grund zu glauben, daß Sie sein Amt erhalten werden." — Dieser Brief gelangte bald zu dem Präsidenten v. Meynieses, und wurde späterhin dem Abbé Chauvelin, dem Berichterstatter in dem Prozesse gegen die Jesuiten, übergeben. Man kann denken, daß dieser ein Dokument nicht unbenutzt ließ, worin ein Jesuit ganz offen gestand, daß er den Cardinal Noailles, Erzbischof von Paris, wolle verhaften und den Generalprokurator des Parlaments (d'Aguesseau) verweisen lassen.

Eine neue Erscheinung ist am Horizonte der Pariser Gourmands aufgegangen, ein Compendium für Austernesser. Hr. Alex. Martin giebt in seinem kürzlich erschienenen: Manuel de l'amateur d'huîtres (Paris, bei Aulot; Preis 2 Frs.) statistische, ökonomische und naturhistorische Details über diesen wichtigen Tafelartikel. Nach einer in Hrn. v. Montigny's Provincial de Paris im J. 1820 angestellten Berechnung, werden in Paris, alljährlich, nicht weniger als 8 bis 900,000 Dutzend Austern verzehrt, und zwar gehören diese Austern zu nicht weniger als 15 verschiedenen Arten, die man in Paris kennt, unter denen aber die Auster, die man die Ministerial-Auster nennen möchte, und die sich bei den Gelagen in der rue Thérèse und rue Rivoli auszeichnet, die Auster von Ostende ist. — Der Austernfang ist zuweilen sehr gefährlich. An der Küste der Insel Minorca wagen es allein die Spanier, sich den Gefahren desselben auszusetzen. Zwei steigen in ein kleines Fahrzeug: einer entkleidet sich, bindet sich an die rechte Hand einen Hammer, bekreuzt sich, empfiehlt sich seinem Schutzheiligen, und taucht nun 10 bis 12 Klaftern tief unter, um Austern zu fangen. Er schlägt nun deren so viele vom Felsen los, als er unter dem linken Arm halten kann, stößt dann mit dem Fuße vom Boden des Meeres ab, und schnellt sich so in die Höhe, wobei ihm sein Kamerad hilft, der, nachdem er ihn mit einem Glase Branntwein erquickt hat, nun selbst sich anschickt, in die Tiefe zu tauchen. Die Austernfischer haben übrigens von Glück zu sagen, wenn sie, unter dem Wasser, nicht einem Hayfisch begegnen, der ihnen ein Bein oder einen Arm abfrißt. — Schon im Alterthum war die Auster sehr beliebt: die Römer betrachteten sie als einen großen Leckerbissen; Seneca und Cicero aßen sie sehr gern. Zu ihrer Zeit fing man die besten im Lacus Lucrinus. Die Auster sagt dem schlaffen Magen zu, da sie sich so leicht verdaut. Der große Boerhave, der berühmte Sue, der ausgezeichnete Wundarzt Percy empfahlen sie den Kranken, und Hrn. Martin's Buch wird wahrscheinlich nicht dazu beitragen, sie in Mißkredit zu bringen.

Großbritannien.

London, den 23. Februar. Ein der Bestätigung bedürfendes Gerücht sagt, daß der Herzog Wellington ernstlich unwohl sey.

Der Courier sucht zu erweisen, daß ein Feldzug gegen die Türken nicht zu den leichten Aufgaben gehöre, vornehmlich, wenn man die Eroberung Konstantinopels im Sinne habe; auch sey das Projekt der Austreibung der Türken aus Europa gar nicht wünschenswerth und gegen das System des Gleichgewichts. Sollte man wider Erwarten zu Feindseligkeiten gegen die Pforte sich genöthigt sehen, so sey doch nicht zu vermuthen, daß sie eher den Verlust ihrer europäischen Staaten riskiren, als die ihr gestellten Bedingungen annehmen werde. Dahingegen stellt der Sun folgende Betrachtungen an: „Der Sultan kann bei seinen kriegerischen Anstalten, wenn sie nicht blos günstigere Bedingungen erwirken sollen, durchaus auf keinen Erfolg rechnen. Die Uneinigkeit unter den Alliirten, wenn er auf eine solche rechnet, hilft ihm nichts, denn die russischen Heere werden früher über seine Hauptstadt hinaus seyn, als jene Uneinigkeit und die etwanigen Vermittelungsversuche werden in Wirksamkeit gesetzt werden können; so daß der Sultan entweder in den Fluten des Hellesponts begraben oder aus Europa gejagt wird. Bei dem fortgesetzten Eigensinn der Pforte ist alles dies mehr als wahrscheinlich." — Es sollen aus Wien ungünstige Nachrichten über die Türkei angekommen seyn.

Der Graf v. Liverpool hat 100 Pfd. für das Canningsche Denkmal unterzeichnet.

Das franz. Theater in London erfreut sich unter der Direktion des Hrn. Péiissier des großen Beifalls der Modewelt. Trauerspiele haben, wenn gleich Mlle. Georges einige ziemlich besuchte Darstellungen gegeben hat, keinen rechten Eingang finden wollen: man giebt nur Lustspiele, kleine Opern ohne Chöre und Vaudevilles.

In Schottland ist in vergangener Woche so tiefer Schnee gefallen, daß die Kommunikation zum Theil gehemmt wurde.

Der Gärtner des Prinzen Leopold von Coburg hat nach vielen vergeblichen Versuchen die berühmte „chinesische Luftpflanze" (die von Loureiro sogenannte Aërides) zur Blüte gebracht, welche scharlachroth und gelb ist. Diese Pflanze, welche die merkwürdige Eigenschaft besitzt, daß sie aus der Luft ihren Nahrungsstoff einsaugt, wird von den Chinesen an der Decke ihrer Zimmer aufgehängt, wodurch die Zimmer nicht allein dekorirt, sondern auch parfümirt werden.

London, den 25. Februar. Der Courier sagt: „Es sind Depeschen aus Wien eingegangen; die aus Petersburg geben nicht so ausführliche Berichte über Konstantinopel, als die aus Wien, und Paris. Die Sache scheint nicht mehr zweifelhaft, und das Publikum ist seit einiger Zeit auf diesen Ausgang vorbereitet. In dem türkischen Manifest, das wir heute mittheilen, ist weder Maaß noch Ungewißheit; den Unterhandlungen ist der Weg dadurch abgeschnitten; seine Sprache kann nicht anders verstanden werden; es athmet Mißtrauen und erklärt den Alliirten den Krieg. Wie zu erwarten war, ist Rußland darin am meisten mitgenommen. Das Manifest spricht von Rußlands beharrlichem System, unter den geringsten Vorwänden Krieg zu führen. England und Frankreich hätten seinem Einflusse nachgegeben. Die Schlacht von Navarin wird als eine Kriegserklärung angesehen. Hinsichtlich der Forderung, Hellas unabhängig zu machen, heißt es, daß kein Gesetz, kein Grund u. s. w. vorhanden sey. Die Pforte bekennt, daß sie nur, um Zeit zu gewinnen, einen Ton der Mäßigung angenommen; endlich fordert sie alle ächte Moslemin auf, sich wie einen Mann zusammenzuthun. Mag die Türkei prahlen, daß sie uns betrogen hat; diesen elenden Triumph wird sie sicherlich heute bereuen, wo sie zu den Waffen aufruft. Unser Ziel und unsere Bewegungsgründe waren deutlich bestimmt: die Befreiung einer Nation, die Erlösung eines Sklavenvolkes. Dies ist keine neue Arbeit für dieses Land, sondern nur eine neue Scene unsers Triumphs, und nur der Schauplatz des Ruhms hat sich geändert. Griechenland, das zuerst uns die Lehren der Freiheit gab, hat gesehen, daß wir sie nicht vergebens empfangen haben. Das Studium seiner unsterblichen Jahrbücher war es, was uns frei gemacht, und Englands Freiheit hat die Schuld bezahlt, indem sie Hellas denselben unschätzbaren Dienst erwies. Darum aber wähne man nicht, wir freueten uns des Krieges! Er ist da, allein wir haben ihn weder erwartet, noch gewünscht. Aber es war uns nicht mehr die Macht gelassen, in Frieden zu bleiben. Mit der Ueberzeugung, daß wir den Krieg nicht herbeigerufen, verbinden wir das Bewußtseyn, daß die Sache, für die wir streiten, aus keinen ehrgeizigen Absichten entspringt; wir beabsichtigen keine Vergrößerung und haben weder eine Grenze, noch einen Handelspunkt zu reguliren. Aber wir sollen Freiheit und Wohlfahrt Millionen von Menschen wieder zuführen, die ihrer seit Jahrhunderten beraubt sind."

Die russischen Papiere sind um 2 Prozent (auf 92) gefallen.

London, den 26. Februar. Hr. Stratford-Canning ist gestern in Dover angekommen und sofort nach London abgereiset. — Der Marq. v. Anglesea ist nach Irland abgegangen.

Heute früh ist der Staatsbote Contini mit Depeschen des Sir Fred. Adam vom 12ten v. M. im Kolonialamte angekommen. Sie melden, daß Ibrahim unthätig in Morea ist, und gegen Missolunghi noch nichts unternommen sey.

Der Marquis v. Loulé langte mit seiner erlauchten Gemahlin am 17. d. M. nach einer langen und stürmischen Fahrt von 14 Tagen auf den Scilly-Inseln

an. Der Marquis ist ein schöner junger Mann von sehr angenehmem und zuvorkommendem Wesen und mag etwa 24 Jahre alt seyn. Wahrscheinlich wird das hohe Paar einige Tage in Scilly verweilen und dann nach Falmouth abgehn.

Das Transportschiff, der Wanderer, liegt in Portsmouth segelfertig mit Vorräthen für unsere neue Niederlassung auf der Insel Fernando Po.

Auf dem Theater Drurylane ist eine Art von Oper erschienen, deren Stoff aus Lord Byron's Don Juan entlehnt ist, und die den Namen: „Don Juan's früheres Leben" führt. Es scheint indeß ein sehr mittelmäßiges Produkt zu seyn und wenig Eindruck gemacht zu haben. Den D. Juan spielte — sonderbar genug — eine Dame, Miß Love. Der Komiker Harley gab, als italienischer Sänger Racoscanti, durch seine Späße dem Ganzen noch einigen Anstrich.

Vor einigen Tagen machten einige Bösewichter den Versuch, das Haus der Weinhändler Hrn. Raikes und Newberry in Mincing-lane mit Pulver in die Luft zu sprengen. Die Explosion war so stark, daß mehrere Nachbarn glaubten, es sey ein Erdbeben. In dem Hause selbst wurde indeß nichts weiter beschädiget, als ein Fenster in der Niederlage, da die Quantität Pulver zu einer größeren Zerstörung nicht bedeutend genug zu seyn schien. Auch hatte man wahrscheinlich nur das Haus in Flammen setzen wollen.

Vorige Woche wurden 220,000 Unzen Silber zur Ausfuhr ausklarirt.

London, den 28. Februar. Se. Maj. der König hielt gestern Nachmittag in Windsor Cour, wobei Sir Stratford-Canning, bei Gelegenheit seiner Rückkehr von der Gesandtschaft zu Konstantinopel, Höchstdenenselben durch den Grafen Dudley vorgestellt ward. Sir Stratford-Canning hatte demnächst bei Sr. Maj. Audienz.

Im St. James-Palaste werden Vorbereitungen zum Empfange des Königs getroffen; Se. Maj. werden nächsten Montag hier erwartet.

„Jeder Einwurf, sagt der Courier, der der Schlacht von Navarin gemacht worden, ist jetzt beseitigt. Schlacht oder nicht Schlacht, die Pforte war entschlossen, der Vermittelung kein Gehör zu geben. Jetzt ist die Schlacht ein glückliches Ereigniß, denn da die Pforte von Anfang an zum Widerstand entschlossen war, so ist sie durch den Sieg bei Navarin eines bedeutenden Theils ihrer kriegerischen Mittel beraubt. Und mit großer Genugthuung dürfen wir hinzufügen, wenn wir zum Kriege genöthigt sind, so ist nie ein Krieg gewesen, der größerem Einverständniß, mit herzlicherer Mitwirkung, mit deutlicherer Ueberzeugung von der Nothwendigkeit übereinstimmender Maaßregeln zur Erreichung des bekannten Zweckes, begonnen wurde, als derjenige ist, zu welchem Rußland, England und Frankreich gezwungen (forced upon) worden. Und dies muß um so offener und ohne Rückhalt gesagt werden, weil man mittelbar und unmittelbar sich bemüht hat — und vermuthlich noch bemühen wird — die Aufrichtigkeit und Uneigennützigkeit Rußlands in Zweifel zu ziehen. Aber in der ganzen Dauer seines Bündnisses mit England und Frankreich, um den türkisch-griechischen Zwistigkeiten ein Ende zu machen, hat unsere Regierung volle Ursache gehabt, mit jedem seiner Schritte, durchaus zufrieden zu seyn. Da war kein Schwanken in seiner Politik, keine Abweichung von der verabredeten Bahn, kein Hinneigen zu selbstsüchtigen Beweggründen, keine Begünstigung persönlicher Interessen. Rußland hat bewiesen, daß es mit England und Frankreich ein gemeinschaftliches Interesse hat: alle drei Mächte beabsichtigen Schutz für die Griechen und Herstellung des Friedens in jenem Theile der Welt; hierauf ist die Einheit der drei Staaten gegründet, und auf dieses Ziel werden ihre gemeinschaftlichen Anstrengungen gerichtet seyn."

Der Courier enthielt Montag (25.) ein Schreiben aus Wien vom 11. d., wie er versichert von einer angesehenen Person, worin die Meinung ausgesprochen wird, die Pforte habe nach der Schlacht von Navarin entschiedene Maaßregeln erwartet und daher einen Ton der Mäßigung angenommen; man fürchte aber, daß sie aus der eingetretenen Unthätigkeit auf eine Veränderung in der Politik der Alliirten schließe und darum eine feindselige Stellung angenommen habe, um vielleicht bessere Bedingungen zu erhalten. Man erwarte daher, daß England und Frankreich wirksamer auftreten werden.

Am 23. d. ist das Bombenschiff Erebus von Plymouth nach Malta abgegangen.

Lord Cochrane ist von hier nach Paris abgereiset, um die Griechen-Comités auf dem Festlande zur Beförderung seines Plans zu vermögen: der Seeräuberei im mittelländischen Meere, sie möge nun von Griechen oder Andern begangen werden, ein Ende zu machen. Vor der Abreise des Lords sind Einleitungen zur schnellen Ausrüstung von zwei Dampfschiffen getroffen worden, und man darf nicht zweifeln, daß, mit Hülfe derselben, jenen Exzessen, die den Griechen nicht minder nachtheilig sind, als dem Handel überhaupt, in wenig Wochen werde ein Ende gemacht werden.

Jonische Inseln.

Corfu, den 10. Februar. Gestern Morgen ist die franz. Fregatte Armide in unsern Hafen eingelaufen. Sie hat den k. franzöf. Botschafter bei der Pforte, General Grafen v. Guilleminot, am Bord, und die Fahrt von Toulon hieher in neun Tagen zurückgelegt. Der General hat sich, dem Vernehmen nach, auf Befehl seiner Regierung, hieher begeben, um hieselbst mit den Gesandten von Rußland (jetzt in Triest) und Großbritannien (gegenwärtig in London) zu conferiren.

Rußland.

St. Petersburg, den 26. Febr. Der Staatsrath Dr. Gößling, ist zur außerordentlichen Anschaffung von Medikamenten für die große aktive Armee, zum Inspektor des Apothekerwesens ernannt.

Türkei und Griechenland.

Von der Donau, den 26. Februar. Die letzten Nachrichten aus Konstantinopel und die immer bedenklicher werden Rüstungen im russ. Reiche, scheinen dem österr. Kabinet die Nothwendigkeit eindringlich gezeigt zu haben, für die Erhaltung des mehr als je bedrohten Weltfriedens einen letzten, entscheidenden Schritt zu thun. Bei dem Schleier, der die diplomatischen Vorgänge dieses Kabinets, mehr als die eines jeden andern, dem profanen Auge verhüllt, kann wohl keines der umlaufenden Gerüchte auf eine bestimmte Glaubwürdigkeit Anspruch machen; indessen erneuert sich stärker als zuvor die Sage, daß Se. Durchl. der Fürst v. Metternich persönlich mit den Kabinetten von Paris und London in Unterhandlungen treten und deshalb die Reise dahin mit Nächstem unternehmen wolle. Bei der ohnehin friedliebenden Tendenz dieser beiden Höfe läßt sich allerdings von der persönlichen Gegenwart dieses Staatsmannes ein Resultat erwarten, das auf dem langsamen Wege des Notenwechsels sehr zweifelhaft wäre; daß aber auch Rußland, dessen Langmuth nun durch die neuen Vorfälle in Konstanstantinopel auf die härteste, vielleicht letzte Probe gesetzt worden, friedlichen Gesinnungen noch länger Raum geben werde, wird mehr gewünscht als gehofft, und deshalb wird in Wien mit äußerster Spannung den nächsten Berichten aus St. Petersburg entgegen gesehen. — Nachrichten aus Bessarabien zufolge, machten sich unter den in dieser Provinz cantonnirenden russ. Truppen neuerdings starke Bewegungen bemerklich. Es sollen abermals bedeutende Verstärkungen daselbst eingetroffen seyn, und sowohl am Pruth als an der Niederdonau stehen die Corps dicht gedrängt beisammen und scheinen von einem Tage zum andern den Befehl zum Uebergang zu erwarten. Es wollte sogar verlauten, daß dieser zwischen dem 1. und 7. März mit Bestimmtheit erfolgen dürfte, Falls bis zu diesem Zeitpunkt nicht Gegenbefehle ertheilt würden. — In den beiden Fürstenthümern befindet sich kein einziger türkischer Soldat; dagegen sollen sich an den Donaumündungen ansehnliche Truppenmassen angehäuft haben, so daß es scheint, als wollten die Osmanen den Uebergang über diesen Strom auf das Ernstlichste streitig machen. — Wie man aus Wien schreibt, wird dort ein englischer Bevollmächtigter erwartet; von dem Inhalt der Aufträge, deren Ueberbringer er ist, werde, glaubt man, die künftige Stellung des österr. Kabinets zu den intervenirenden Mächten abhängen.

Türkische Grenze, den 22. Februar. Das neulich erschienene sogenannte Manifest der Pforte führt folgende Ueberschrift: „Hattischerif, erlassen den 1. Dschamada=Elachher (zweite Wintermonat) 1243 (20. Decbr. 1827) abgeschickt an alle Paschas und Gouverneurs des Reichs, und zugestellt allen in die Hauptstadt zusammenberufenen Ayans und Primaten."

Nach Berichten aus der Moldau und Wallachei herrscht dort große Beunruhigung wegen der bevorstehenden Ereignisse. Man fürchtet täglich einen Einmarsch der Russen, die seit drei Wochen mit Ungeduld den Befehl zum Uebergange des Pruths erwarten. Von türkischer Seite ist es zwar den Soldaten auf das Strengste verboten, die Donau zu überschreiten; allein die Beschli=Agas durchziehen die Fürstenthümer, und requiriren alle Pferde, die sie erreichen können. In der Moldau wurden gegen 4000 weggeführt.

Konstantinopel, den 4. Febr. Die Verfolgungen gegen die Christen aller Nationen dauern fort und beängstigen alle Gemüther. Keine Religion, kein Alter und kein Geschlecht ist mehr verschont. Alle Bemühungen der christlichen Gesandten, die für ihre eigene Sicherheit besorgt zu werden anfangen, sind fruchtlos. Die Hauptstadt bietet nur ein Bild der Verfolgung, Anarchie und des Elends dar. Galata und Pera sind entvölkert, und die in die Wohnungen der Armenier eingelegten Soldaten lassen auch für andere Christen Gewaltthätigkeiten befürchten.

Corfu, den 2. Februar. Seit 14 Tagen sind große Unruhen im Süden von Epirus entstanden und der Seraskier Reschid Pascha hält Ostgriechenland immer noch besetzt. Veli Bey hat seinen Zug gegen den General Church aufgegeben, und ist nach Prevesa zurückgegangen; er fürchtete ein Complott, wodurch die Griechen wieder Meister dieser Festung werden könnten, welche das Bollwerk von Epirus ist. Türkische Lieferanten mit Papieren, von Reschid Pascha's Sohne unterzeichnet, versehen, haben in der Chamuria (dem alten Chimerium) das vorräthige Getreide in Güte oder mit Gewalt wegnehmen wollen. Da indeß ein großer Theil der Ebenen dieser fruchtbaren Provinz angesehenen Familien in Albanien gehört, so haben die Chamurioten von ihren Häuptlingen Befehl erhalten, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Man hält diese Leute für die tapfersten in Epirus, nach den Sulioten. Das Gefecht hat also begonnen zwischen den Bevollmächtigten der Regierung und den Landeseinwohnern, die albanesischen Stämme haben Antheil daran genommen und so ist denn der ganze Süden von Epirus unter Waffen.

Beilage zu No. 21. des Correspondenten von und für Schlesien.

Mittwoch, den 12. März 1828.

Türkei und Griechenland.

Konstantinopel, den 4. Februar. Wie man heute hört, ist von dem österr. Internunzius verlangt worden, daß er der Pforte ein Namen-Verzeichniß der anwesenden Unterthanen seiner Nation einliefere.

Ralli soll im Gefängniß noch am Leben seyn. Sein Verwandter, T. Ralli, sollte auch festgenommen werden, er war aber gerade auf dem Bazar mit Untersuchung von Seide beschäftigt, wo er zeitig genug einen Wink bekam, so daß er sich einige Tage verstecken und dann entweichen konnte.

Die ruhige Haltung, welche die hiesige Regierung unter den schwierigsten Umständen zeigte, und wodurch sie sich die allgemeine Achtung erwarb, ist nun wohl auf immer verloren; wenigstens geben alle seit den letzten Tagen angeordneten Maaßregeln den Beweis, daß der Großsultan und seine Minister keine Mäßigung mehr kennen, und daß die Stimme der Vernunft kein Gehör mehr findet. In Konstantinopel und Smyrna werden fortwährend die angesehensten Europäer auf Befehl der Lokalbehörden an Bord der zur Deportation bereit liegenden Schiffe gebracht und nach dem Archipelagus abgeführt. Alle Fermans zur Durchschiffung des Bosphorus werden verweigert, und die Verbindungen mit Odessa sind aufgehoben. Welche nachtheilige Folgen diese Verfügungen für den Handel der südlichen Provinzen des russ. Reichs haben müssen, und wie viele Häuser dadurch zu Grunde gerichtet werden, ist leicht zu ermessen. Die unglücklichen unirten Armenier sind noch immer den härtesten Prüfungen ausgesetzt; dennoch halten sie fest an ihrem Glauben, und ziehen den gewissen Untergang der Abtrünnigkeit vor, durch welche sie den Schutz des armenischen Patriarchen erkaufen könnten. Tausende von Müttern wandern mit ihren Kindern in die Verbannung. Es scheint die Absicht der Pforte, alle Christen von hier zu entfernen, und sie macht kaum ein Geheimniß mehr daraus. Die Gesandten der europ. Höfe sind unaufhörlich bemüht, den Verfolgten Hülfe zu leisten, da die Grausamkeit der Pforte ihnen nicht erlaubt, andere Beweise ihrer Theilnahme zu geben. Der Freihr. v. Ottenfels, dessen Gesundheit schon seit längerer Zeit litt, konnte bei solchen Umständen schwerlich Genesung hoffen; seine Leiden haben sich bedeutend vermehrt, und wir besorgen, daß er, um sich zu erhalten, seinen Posten wird verlassen müssen. In ihm würden die Franken ihre größte Stütze verlieren, und der Verlust dieses ausgezeichneten Staatsmannes würde in Pera eine allgemeine Trauer verursachen. Auch fürchtet man, daß, wenn die Pforte nicht zu einer gemäßigteren Verfahrungsweise zurückkommt, mehrere Kollegen des österr. Internunzius Konstantinopel verlassen dürften. Dem Vernehmen nach, haben alle hier noch residirende Minister ihre Höfe, mit genauer Schilderung ihrer Lage, um neue Instruktionen gebeten, um nicht länger in einer der Würde ihrer Souverains zuwider laufenden Stellung bleiben zu müssen.

Den, über die freie Schifffahrt im schwarzen Meere, zwischen Spanien und Neapel einer- und der Pforte andererseits durch Traktate stipulirten Punkten, wird bis jetzt von der Pforte die Ratifikation verweigert, obgleich der König von Spanien sie schon genehmigt hat, und von Neapel stündlich die Ratifikation erwartet wird.

Bucharest, den 12. Februar. Die gewaltsamen Maaßregeln, welche die Türken nur kleine Repressalien nennen, dauern in Konstantinopel fort, und der Sultan schien seiner Erbitterung freien Lauf zu lassen. Der österr. Internunzius, Hr. v. Ottenfels, dessen Rath nicht mehr gehört wird, befindet sich in der unangenehmsten Lage. Hr. v. Huszar, sein Dollmetscher, hatte mehrere lange Conferenzen mit dem Reis-Effendi, allein man bemerkt keine Aenderung in dem System der Pforte, und ein unverbürgtes Gerücht behauptet, daß Hr. v. Ottenfels sich in eine ähnliche Lage versetzt sehe, wie die drei alliirten Botschafter einige Wochen vor ihrer Abreise von Konstantinopel.

Privatbriefe aus Bucharest melden, daß man daselbst in großer Besorgniß lebe über ein Corps türkischer Kavallerie, das von Calarachi aus binnen einigen Stunden diese Stadt überfallen, und die Einwohner als Gefangene nach dem gegenseitigen Donau-Ufer abführen könne. Die Behörden haben den Einwohnern erlaubt, ihre besten Habseligkeiten nach Siebenbürgen schaffen zu dürfen, jedoch wurde noch Niemanden gestattet, das Land zu verlassen. Seit einigen Tagen wird jeden Abend Rath gehalten, abwechselnd bei dem Fürsten und bei dem Metropolitan. Die Bojaren sind Tag und Nacht auf der Hut, um nöthigenfalls sich retten zu können. Es ist immer sehr beunruhigend, daß das Volk entwaffnet ist, da die bei dem ersten Einrücken der Türken in die Fürstenthümer weggenommenen Waffen nicht wieder zurückgegeben worden sind. — Die Lage der Dinge jenseits der Donau ist viel schlimmer, deshalb auch seit einigen Tagen zwei griechische und eine bulgarische Kaufmanns-Familie von Adrianopel in Bucharest angekommen sind. Alle dabei befindliche Frauenzimmer waren in Männertracht, da in der Türkei den Weibern das Reisen verboten ist. Ihre Begleiter, welche sie nach Rußland bringen, haben schon mehr als 100,000 Piaster an Geschenken, für die Paschas und Ayans, deren Bezirk

sie berührten, ausgegeben; sie schildern den Zustand Bulgariens als schrecklich. Die Erpressungen und Bedrückungen der türkischen Agenten haben alle Einwohner zu Grunde gerichtet, das Elend steht auf seinem höchsten Gipfel. Die Einwohner sind kaum noch mit Lumpen bedeckt, Dörfer und Flecken liegen in Trümmern.

Neueste Nachrichten vom türkisch-griechischen Kriegsschauplatz.

Odessa, den 7. Februar. Die kriegerischen Vorbereitungen unserer Regierung scheinen die Pforte keineswegs einzuschüchtern, vielmehr möchten sie dazu dienen, die Kriegslust der Ottomannen zu steigern, und alle Pläne zur Pazifikation zu vereiteln. Es wird also durchaus fruchtlos bleiben, wenn man die früheren Entwürfe in Ausübung bringen und so weit ausdehnen wollte, daß die Besetzung der Fürstenthümer wirklich statt fände, und man sich mit aufgepflanztem Bajonett an der Donau hinstellte, und hier Bedingungen zu diktiren hoffte. Der Krieg würde dann erst beginnen, und mittelst fanatischer Wuth nicht allein in Europa, sondern auch in Asien, wo die Pforte jetzt schon darauf bedacht ist, mit großem Nachdruck aufzutreten, geführt werden. Alle Berichte aus der asiatischen Türkei stimmen darin überein, daß dort eine nie gesehene Bewegung unter den Muselmännern von allen Klassen herrscht, daß die ganze Bevölkerung von Eroberungen träumt, und daß man, wenn der biblische Ausdruck erlaubt ist, bereits den Säbel schleift. Unter diesen Umständen dürfte der General Paskewitsch von der Armee in Georgien nicht abgerufen und zur Südarmee versetzt werden, was früher angekündiget wurde. Wie man übrigens in diesem Augenblick in St. Petersburg gestimmt ist, und welchen Entschluß man daselbst bei Bekanntwerdung des türkischen Hattischerifs vom 20. December fassen wird, erregt hier die allgemeine Aufmerksamkeit.

Ein Schreiben aus Odessa vom 12. Februar sagt, daß die große Kälte bei der Südarmee mehrere Dislokationen veranlaßte. Mit großer Spannung sieht man den nächsten Nachrichten aus Petersburg entgegen, wo nun die Anordnungen der Pforte gegen den Handel und der Hattischeriff des Großherrn bekannt seyn müssen. Jedermann glaubt, daß die diplomatischen Verhandlungen ihr Ende erreicht haben, und daß die Armee sich in Kurzem in Marsch setzen wird. Für Odessa wäre dies sehr erfreulich, denn der Handel liegt danieder, und wenn der jetzige Zustand noch einige Monate fortdauert, werden bedeutende Bankerotte entstehen. Der Handelsstand hat Se. Maj. den Kaiser um Hülfe gegen die von der Pforte verhängte Sperrung des Bosphorus gebeten. Die nach Kiew beorderten Garden sollen Befehl erhalten haben, nach Bessarabien aufzubrechen. Bestätigt sich diese Nachricht, so wäre sie ein Zeichen, daß Se. Maj. der Kaiser sich zur Armee begeben will, und daß wir am Vorabend großer Begebenheiten stehen. Mehrere russische Offiziere, die sich zu Jassy aufhielten, sind auf Vorstellung des Hospodars von da abgereiset und haben sich nach Gallizien gewendet. Die Pforte soll von ihrer Anwesenheit zu Jassy Kenntniß erhalten und den Hospodar zur Verantwortung gezogen haben.

Hier (schreibt man unter dem 14. Febr. aus Odessa) wird stündlich alles kriegerischer. Die Regierung hat die Ausfuhr von Getreide und Lebensmitteln aller Art verboten, und zugleich 77 zum Theil fremde Kauffahrteischiffe zum Transport von Truppen und Munition gemiethet. Ihre Kontrakte lauten auf 6 Monate zum Transport nach Varna und Niada am schwarzen Meere. Man betrachtet demzufolge den Ausbruch der auf den Traktat vom 6. Juli 1827 gestützten Feindseligkeiten als nahe bevorstehend.

Wie man versichert, ist der türkische Sultan der Meinung, daß ein Krieg zur Regeneration seiner Muselmänner ein nothwendiges Uebel geworden sey.

Durch ein von Navarin in Triest angekommenes Schiff erfuhr man, daß dort häufig ionische Barken und Schiffe mit Lebensmitteln eintrafen, und kein Hinderniß weder vor dem Hafen noch an der Küste von Morea fanden. Im Hafen von Navarin lagen 5 bis 6 türkische Briggs und Goeletten. Ibrahim Pascha befand sich mit seinen Truppen in Modon.

Mit den neuesten beklagenswerthen Nachrichten aus Konstantinopel vom 4. Febr. (heißt es in einer Wiener Nachricht), ist dem Vernehmen nach ein Schreiben des Hrn. v. Ottenfels eingegangen, in welchem er bei Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich um einen Urlaub bittet.

Eine Wiener Nachricht sagt: die Pforte soll die Verfolgung gegen die Armenier eingestellt, und das Verfahren des Patriarchen gemißbilligt haben.

Paris, den 2. März. Das Journal des Débats von gestern meldet: daß, nach Privatbriefen aus London, Lord Stuart mit einer so dringenden Sendung für das russische Gouvernement beauftragt sey, daß ihm zu den Vorbereitungen für diese große Reise nur eine Frist von 48 Stunden gewährt worden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Die Verhältnisse des Orients, wiewohl sie mit der preußischen Monarchie eben nicht in unmittelbarer Beziehung stehen, wurden dessen ungeachtet mit größter Aufmersamkeit beobachtet, und keine Mühe gespart, um die Ruhe daselbst herzustellen, und zugleich die Bande der Freundschaft zwischen den christlichen Mächten zu erhalten. Da nun die Vorurtheile der ottomanischen Pforte der Beruhigung des Orients und der Ausgleichung der Mißverhältnisse zwischen der Pforte und den vermittelnden Mächten die größten Schwierigkeiten entgegensetzen, und das übrige Europa mit Gefahr bedrohen, so scheint das

preußische Kabinet, trotz der Fruchtlosigkeit aller seiner bisherigen Bemühungen, die Pforte über ihre Lage aufzuklären, einen neuen Versuch beschlossen zu haben, sich zu Konstantinopel Gehör zu verschaffen. Zu diesem Ende ist der Obristlieutenant Freiherr von Canitz, erster Adjutant Sr. königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm, nach Konstantinopel geschickt worden, um der Pforte die Ueberzeugung zu verschaffen, daß dem preuß. Kabinette Alles an der Erhaltung des Friedens gelegen ist, daß die übrigen Höfe diesen Wunsch theilen, und daß es von der Pforte allein abhängt, jede feindliche Berührung abzuwenden.

Im Breslauer Amtsblatt wird Folgendes gemeldet: In den Ortschaften Klein-Peterwitz, Kunersdorf und der Kolonie Mühldörfchen, Oelsschen Kreises, imgleichen in Groß-Schönwald und der Kolonie Klein-Schönwald, Wartenbergschen Kreises, sind mehrere Menschen, zum Theil in reiferem Alter, an den natürlichen Pocken erkrankt; auch haben sich in der Stadt Freiburg die natürlichen Pocken geäußert.

Se. Maj. der König von Sachsen hat nachstehenden Individuen, welche bei der am 16. v. M. erfolgten Explosion im Feuerwerks-Laboratorio zu Dresden, wobei acht Menschen das Leben verloren und eben so viel verwundet wurden, durch Muth und Entschlossenheit ein noch größeres Unglück abgewendet haben, folgende Belohnungen verliehen: die goldene Militair-Verdienst-Medaille dem Unterfeuerwerksmeister Opitz, und silberne Militair-Verdienst-Medaillen den vier Oberfeuerwerkern Müller, Nicolai, Thiele 1ste u. Thiele 2te, dem Feuerwerker Herrmann, dem Sergeanten Brandenburger und den drei Ober-Kanonieren Fröhnert, Mödler und Procksch, so wie dem Letztern überdies eine Gratifikation an Gelde.

Die Prinzessin von Portugal, Gemahlin des Marquis v. Loulé, hat von ihrer Mutter ansehnliche Geschenke an Gold und Juwelen erhalten; außerdem hat sie bedeutend geerbt, und ihr Gemahl hat jährlich 7 bis 8000 Pfd. Sterl. Einkünfte.

Zu Karlsruhe (Baden) starb dieser Tage der Fürst Konstantin von Salm-Salm, dessen intolerante Verweisung von Straßburg in Folge seines Uebertritts zur protestantischen Kirche vor zwei Jahren so viel Aufsehen erregte. Er war 65 Jahre alt.

Die mehrsten deutschen Zeitungen haben den kürzlich zu Pfaffenweiher im Badenschen verstorbenen Pfarrer **Keller** als Haupttheilnehmer der „Stunden der Andacht" genannt. Neuere Nachrichten widersprechen zwar seine Theilnahme daran nicht, sagen jedoch, daß der Hauptverfasser (auch ein katholischer Geistlicher) ein noch gegenwärtig lebender, vielwirkender Seelsorger, Literator und Dichter sey, der, weil er von Obskuranten angefeindet wird, nicht genannt zu werden wünscht, und sich glücklich schätzt, an einem sichern Orte zu wohnen.

Die jüdische Buchhandlung Schlesinger zu Berlin, hatte eine Anzeige in öffentliche Blätter einrücken lassen, deren Inhalt eine Warnung vor dem Ankauf des Klavierauszuges aus der Oper Oberon betraf, welcher bei dem Musikhändler Thadeus Weigl in Wien erschienen war, den der Schlesinger des Nachdrucks bezüchtigt. Jetzt hat der Kunsthändler Weigl durch die öffentl. Blätter bekannt gemacht: daß er den Klavierauszug aus der Oper Oberon als eine Repressalie gegen den Schlesinger habe anfertigen lassen. Dieser sey nämlich ein Entwender rechtmäßigen Eigenthums, indem er seit vielen Jahren alle in Wien in der Weiglschen Handlung erschienenen Musikalien in Berlin, und Paris, woselbst der Jude Schlesinger ebenfalls eine Musikhandlung besitze, nachdrucke, und auf den Titel des entwendeten Gutes: **Eigenthum des Verlegers** — und seine, des Schlesinger, Firma setze.

Das Verbot des fernern Debits der Werke Casanova's, welche in Leipzig bei Brockhaus erschienen, und bis zum eilften Theil in deutscher und bis zum fünften Theil in französischer Sprache gelangt waren, ist seit kurzer Zeit das vierte Beispiel.

Der Gärtner auf der Altenburg bei Bamberg machte die Anzeige beim Vereine zur Erhaltung dieser denkwürdigen Ueberreste des Mittelalters, daß in der Nacht vom 27. auf den 28. Februar die eine von den daselbst befindlichen messingenen Kanonen gestohlen worden sey.

Zu Baireuth haben sich unlängst zwei Soldaten von dem dasigen Regiment auf der Wache zu gleicher Zeit erschossen. Es scheint, daß sie sich dazu verabredet hatten; denn so wie der eine Schuß fiel, geschah auch der andere. Auch waren die Vorrichtungen an den Gewehren zum Selbsterschießen ganz gleich.

In der Schlacht bei Navarin hat auch ein junger Mann als Oberarzt auf der kaiserl. russ. Flotte sich den Wladimir-Orden erworben: der Dr. H. Rambach, ein geborner Berliner.

Eine neue beachtenswerthe Erfindung ist die des Fabrikanten Maissac zu Lyon, **Schriften** in Seiden zu weben. Dieser Mann hat das ganze Testament Ludwigs XVI. und dasjenige der Königin Marie-Antoinette in ein Seidentuch eingewebt, und er will von nun an allerlei Schriften und Drucksachen auf eine leichte Art, wie er sagt, in Seide wirken. Es lieset sich so gut, als ob es geschrieben oder gedruckt wäre, und läßt sich nicht auf der Oberfläche des Seidentuches fühlen, da diese Oberfläche völlig glatt ist. Hier wäre also ein neues Surrogat der Buchdruckerei: der Erfinder verspricht nämlich ein Mittel, diese gewebten Schriften auf eine leichte Art zu vervielfältigen. Kann er es nun dahin bringen, dieselben auch wohlfeil zu liefern, je nun, so werden wir seidene Bücher vom Webstuhl bekommen.

Hr. Branche in Newyork hat einen **Bohrer** von

eigenthümlicher, aber einfacher Konstruktion erfunden, um vieleckige, quadratische, auch oblonge, Löcher zu bohren.

Literarische Anzeige.

Für Seifensieder und Hausfrauen ist erschienen, und zu empfehlen:

J. G. Kögel's

gründliche Anweisung alle Arten Seife zu sieden.

Mit einem Anhange über die Verfertigung der Talglichte und die Reinigung des Rüböls.

189 Seiten. Preis 16 gGr. oder 20 Sgr.

Dieses so empfehlungswerthe Buch, enthält nicht nur das Ganze der Seifensiederei nach den besten Grundsätzen und nach den neuesten Erfindungen und Entdekkungen dargestellt, sondern giebt auch zugleich die besten Anweisungen, wie wohlriechende Seife, durchscheinende Seife, Mandelseife, Seifenkugeln des Serails, weiche Bartseife, Seifenessenzen und Seifenspiritusse, Opodeldoc, Fleckseife und dergleichen bereitet werden.

(Im Verlage der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg, und in Liegnitz bei J. F. Kuhlmey zu haben.)

Kunst-Anzeige. Der auf seiner Durchreise hier angekommene Künstler Joseph Liebhardt, wird heute, Mittwoch den 12. März, im hiesigen Stadttheater eine Vorstellung geben, indem er seine Indianischen Künste zeigen, und mit kleinen und großen Kanonenkugeln von 25 Pfund Schwere mit Leichtigkeit spielen, auch auf 15 musikalisch gestimmten Trommeln sich hören lassen wird. Der Eintrittpreis ist: Erster Platz 8 Sgr., zweiter Platz 4 Sgr., dritter Platz 2 Sgr. Die Kasse wird um halb 7 Uhr geöffnet. Anfang Punkt 7 Uhr.

Liegnitz, den 12. März 1828.

Theater-Anzeige.

Mit hoher Erlaubniß und gütiger Mitwirkung hiesiger Dilettanten werde ich am nächsten Sonntag, als den 16. März, meine letzte dramatische Vorstellung im hiesigen Stadt-Theater zu geben die Ehre haben, nämlich: Die beschämte Eifersucht, Lustspiel in 3 Abtheilungen, von der Frau v. Weißenthurn; ein musikalisch-dramatisches Quodlibet, und eine Scene aus „Staberl's Reise-Abentheuer."

Indem ich zu dieser Vorstellung ergebenst einlade, zeige ich hierdurch gleichmäßig an, daß Einlaßkarten zu den Sperrsitzen für 10 Sgr., und zu den übrigen Plätzen für $7\frac{1}{2}$ Sgr. bis Sonnabend Abend 6 Uhr in der Buchhandlung des Hrn. Leonhardt zu haben sind. Am Eingange zum Theater steigt der Preis jedes Platzes um $2\frac{1}{2}$ Sgr. — Liegnitz, den 12. März 1828.

Nabél, Schauspieler und Sänger.

Todes-Anzeige. Den am 5. März, im 53sten Jahre ihres Alters, an Lungenlähmung erfolgten Tod unserer geliebten Gattin und Mutter, Eleonore Fahl, geb. Thom, zeigen wir hiermit unsern auswärtigen Freunden ergebenst an.

Liegnitz, den 11. März 1828.

Der Regierungs-Kanzlei-Vorsteher Fahl, und dessen Kinder.

Bekanntmachungen.

Unbestellbar zurückgekommener Brief.

Lieutenant Flegel in Tharnau.

Liegnitz, den 10. März 1828.

Königl. Preuß. Postamt.

Wiederholte Bitte, die Kirche zu U. L. Fr. betreffend.

Alle diejenigen verehrten Einwohner in der Stadt und den Vorstädten, welche gütigst sich zu kostenfreien Ziegelfuhren gewilliget haben, ersuchen wir ergebenst um baldige Erfüllung ihrer Zusagen, damit der Bau, sobald es nur die Witterung gestatten wird, fortgesetzt und beendet werden könne. Liegnitz, den 11. März 1828.

Das Collegium der Kirche zu U. L. Fr.

Auktions-Anzeige. Donnerstag den 20. März Vormittag um 9 Uhr und Nachmittag um halb 2 Uhr soll in dem Doveschen Hause am großen Ringe Nr. 452. in der 2ten Etage, eine Partie Meubles aller Art, worunter einige von Mahagoni; Kupferstiche, Gläser, Porzellan (ein Service für 12 Personen), Steingut, Betten, Kleidungsstücke, Uhren, Zinn, Kupfer, verschiedenes Hausgeräth, nebst mehreren andern Sachen, gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft werden. — Die erstandenen Gegenstände können nur gegen baldige Erlegung des Betrages verabfolgt werden, und finden durchaus keine Ausnahmen statt.

Liegnitz, den 4. März 1828.

Geld-Cours von Breslau.

vom 8. März 1828.

		Pr. Courant. Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten .	—	$97\frac{1}{2}$
dito	Kaiserl. dito - - - - .	$96\frac{3}{4}$	—
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - - .	14	—
dito	Poln. Courant . . .	—	2
dito	Banco-Obligations . .	—	98
dito	Staats-Schuld-Scheine .	—	$87\frac{5}{12}$
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	$93\frac{2}{3}$	—
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	42	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rtlr.	$4\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{6}$
	dito v. 500 Rt. . .	$4\frac{5}{6}$	—
	Posener Pfandbriefe .	$97\frac{1}{6}$	—
	Disconto - - - .	—	$4\frac{1}{2}$